Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 18

Artikel: Blütenlese aus Jakob Wimphelings pädagogischen Schriften: (zum

400. Todestage J. Wimphelings)

Autor: W.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529839

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3 Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14, Telephon 21.66 Inferaten-Unnahme, Drud und Berjand durch ben Berlag Otto Walter U. G. - Olten

Beijagen jur "Schweizer = Schule": Boltsichule . Mittelicule . Die Lehrerin

Abonnements - Sahrespreis Fr. 10.—, tei ber Pon bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Bortognichlag Infertionspreis Nach Spezialtarij

Inhalt: Blütenlese aus Satob Wimphelings padagogischen Schriften — † Iohannes Gidwend, Reallehrer, Altstätten — Schulnachrichten — Himmelserscheinungen im Mai — Krantenfasse — Lehrerzimmer — Beilage: Mittelschule Rr. 3 (hist. Ausgabe).

Blütenlese aus Jakob Wimphelings pädagogischen Schriften

(Bum 400. Tobestage 3. Wimphelings.)

. Von 28. G.

(Shluk)

Wimpheling mahnt vor einer Ueberbelastung ber Schüler und fordert Sorgfalt und Beachtung ber Anlagen ber Schüler — ja tein Uebersordern ber Kräfte! — Er schreibt:

"Die Lehrer sollen sich mit aller Sorgsalt davor hüten, den Schülern einen Unterricht zu erteilen, welcher sich den Anlagen derselben nicht angepaßt hat oder benselben nicht entspricht und über ihre Kräfte und ihren guten Willen hinausgeht. . . Der Aufstieg zum Schweren geschehe allmählich se nach der Fassungsfraft des Geistes und mit Rücksicht auf die Zeit und das Lebensalter." (S. 171).

Ueber die Ausarbeitung des "Begweisers" ichreibt Wimpheling: "Es leitete mich dabei das Bestreben, die Erziehung der deutschen Jünglinge bester werden zu lassen; sie sollten nicht mehr angehalten werden, Dunkles, Ueberflüssiges, Unnüges zu lernen; sie sollten nicht mehr ihre kostbare Zeit verlieren." (S. 172/173).

"Ich wurde dabei geleitet von der Erkenntnis, daß gerade die bedeutenbsten und größten Kirchenväter um die gute Unterweisung der Knaben bekümmert gewesen sind, daß nicht allein Beiden, wie Quintissan und Aulus Gellius sich dierum bemüht haben, sondern auch Christen wie Lactantius, Augustinus, Ambrosius, Bernard, Hugo. Beda, Johannes Gerson." (S. 173).

Beim Lesen älterer pädagogischer Schriftwerke brängte sich mir schon oft der Gedanke auf: Wir kennen die Schriftwerke der Pädagogen alterer Zeit zu wenig, und doch finden wir in diesen Werfen gar manches pädagogische Goldforn niedergelegt. — Dieser Gedanke hat mich auch bewogen, anlählich des 400. Todestages Wimphelings eine kleine Blütenlese aus seinen pädagogischen Schriften darzubieten. Vielleicht greift der eine oder andere Leser auch zu diesen oder andern pädagogischen Schriftwerken — und er wird finden, daß das Studium solcher Schriften beiträgt zur Erhaltung der Berufsfreude.

Wimpheling hatte ben "Wegweiser" in Speper geschrieben und zog im Jahre 1498 nach Beibelberg, um einen Lehrstuhl an ber bortigen Hochschule zu übernehmen. Er las hier über die Briese des hl. Hieronymus und über die Gedichte des christlichen Dichters Prudentius. Hier schrieb er seine bedeutenbste pädagogische Schrift: "Die Jugenb". Diese Schrift ist eine Ergänzung zum "Wegweiser." Der erste Teil der "Jugend" ist eine Erziehungslehre in großem Stile, der zweite Teil ein Lesebuch, das nicht bloß zu einer verseinerten Sprachbildung verhelsen soll, sondern auch einer sittzlichen Vertiesung gerecht werden möchte.

In der Vorrede schreibt er, er habe sich "bemüht, bald poetische, bald prosaische Stücke in die vorliegende Schrift einzussechten, um der Erműbung vorzubeugen." (Freundgen S. 175).

Er ermuntert, es mögen "auch solche Unterrichtsstoffe zur Behanblung tommen, welche füt bas tatfächliche Leben heilfam und erfreulich sind." (S. 176.) lleber bas "Werkchen" selbst schreibt Wimpheling: "Ich wenigstens habe bir in biesem Werkchen, welches mich auch manche Nacht in Unspruch nahm, alles bas zusammengestellt, was mir Bezug zu haben schien auf die guten Sitten und die leuchtenden Tugenden, wie sie die Jugend schmüden." (S. 179.)

Wimpheling schließt an ben "Wegweiser" an und mahnt: "Es hat ein seber seine Anlagen zu prüsen" (S. 185.) Er schreibt bann von ben guten und schlechten Eigenschaften ber Knaben und sucht nach ben Mitteln ber Willensbildung und zeigt bann "eine viersache Wurzel ober einen viersachen Ursprung der Tugend.

Die erste Wurzel ist bie in ihrer Bebeutsamfeit hoch wichtige Wirkung ber Gnabe (Vom Eins. gesperrt.); in ihr hat elles Gute seinen Ursprung; um ihre Gewinnung sollen sich die Estern wie die Kinder in demutsvollem Gebete bemühen.

Die zweite Wurzel liegt barin, bag die Eltern stets Ehrbarkeit bevbachten; biese Weise geht auch auf ihre Nachtommen über; sie findet sich bei benselben zuweilen selbst dann, wenn sie von der väterlichen Nechtschaffenheit abgewichen zu sein scheinen.

Die dritte ist die gewissenhafte Erziehung durch das Leispiel. Hohe Bedeutung und großen Borteil birgt dieselbe in sich Die vierte ist die hinführung zur Tugend. (S. 201.)

Als die vier Wege, auf benen "die Jugend zu guten Sitten und zu trefflichen Tugenden zu erziehen" ist, bezeichnet Wimpheling die Predigt, die stille Ermahnung, die Züchtigung und die Beichte.

Die "vierte ist die Beichte biese der christlichen Religion eigentümliche Veranstaltung; die gelehrten Kirchenväter sind schon der Meinung gewesen, daß die Beichte ungemein wirstam sei zur Sinführung zu den vorzüglichsten Sitten. Eine Ermahnung fann ntrgends passender, nirgends heilsamer, nirgends unerschrodener erteilt werden als gerade in der Beichte; es fann ferner kein Heilmittel aussindig gemacht werden, welches zur Befämpfung der Krankheit des Lasters sich geeigneter erwiese, als gerade die Beichte." (S. 203.)

Die Ausführungen Wimphelings über "Die vier Wege ber Erziehung" erinnern an einen Ausspruch von Iohannes Gerson. Dieser schreibt in seinem "Traktat über die Hinführung der Kleien zu Christus":

"Es lassen sich mehrere Weisen aussindig maden, die Kleinen auf den Weg, welcher zu Christus führt, zurück zu geleiten. Die eine ist die öffentliche Predigt, eine andere die geheime Zurechtweisung, wieder eine andere die Zucht des Lehrers; es erübrigt dann noch eine Weise, die lediglich der driftlichen Religion eigen ist: die Beichte. Maz barüber ein anderer benken, was ihm beliebt: ich bin in meinem schlichten Sinn der Meinung, daß die Beichte, wosern sie nur richtig gehandhabt wird, die wirksamste Führerin zu Christus ist."

Also, Wimpheling war in guter Gesellschaft. Er beansprucht nicht, daß man glaube, alle Ansichten, die er in seiner Erziehungslehre vorsührt, seien "neu" und "ursprünglich". Er weist selber barauf hin, daß manche ähnliche Gedanken schon in früherer Zeit vorgebracht wurden. Das schmälert aber seine Verdienste nicht.

Ueber ben Nuten einer guten Erziehung schreibt Wimpheling: "Wenn nämlich die Jünglinge gut erzogen sind, so wird baraus für sie selbst wie für ben Staat Beil erblüben". (S. 204.)

Bor Müßigggang warnt er: "Eines von beiben, entweder körperliche oder geistige Arbeit soll der Jünzling wählen und betreiben, wenn er nicht etwa für einen unnützen Menschen gehalten werben will. Denn Verachtung verdienen solche, welche weder sich selbst noch andern von Nutzen sind." (S. 223.)

Im 50. Rapitel schreibt Wimpheling "von bem Endzwed bes Stubiums" unter anderm wie folgt:

"Der Jüngling foll von Lernbegierbe entbrannt fein, . . .

lernen zu einem tresflichen Zwede und in einer etlen Absicht, nicht um schalen Ruhm ober um lediglich Reichtum zu erwerben, sondern um des Schmuckes der Seele willen und zur Mehrung der Tugend, zum Trost für Eltern und Verwandte, zur Ehre des gesamten Geschlechtes, zum Seile des Vaterlandes, zum Vorteil des Staates, zur Erfenntnis seiner selbst, zur Erfassung der Unsterdlichkeit der Seele, zur leichtern Gewinnung des ewigen Ledens." (S. 247/248.)

Aus bem zweiten Teil bieser Schrift möge hier ein Gedicht Wimphelings Plat finden: Der rechte weg in biser welt.

Den rechten weg in biser welt Sie wandlen thut der nit mit gelt Und zeitlich er belad sein stat Auß welchen studen fiul onrat Erstanden ist und noch all tag Geschehen mag als ich dir sag Gang hin den weg der grechtigkeit. Der dich siert zu der seligkeit Auch zeigt dir auch des himmels freud In dem erstunden wirt sein seid.

Im Jahre 1501 verließ Wimpheling Beibelberg und zog nach Strafburg, wo er bie beiben Schriften: "Deutschland an bie Ratsherrn ber Stadt Strafburg" und "Abrif ber deutschen Geschichte" schrieb.

In ber Schrift: "Deutschland an die Ratsberrn ber Stadt Strafburg" wunscht Wimpheling, es moge ber Erziehung und ber Schulung ber Jugend noch vermehrtere Aufmertsamfeit geschentt werben: "Folgt bem Beispiel umfichtiger Bürger aus vielen ehrenwerten Städten bes beutschen Landes, bie ibre Rinder ber beilfamen Unterweifung in ben Miffenschaften überantwortet baben; folgt ihnen und achtet gering die torichten Borfchlage neibischer Menschen und übergebt eure Gobne ber Schulung burch bie edlen Rünfte, auf baß sie die trefflicher Wissenschaften erlernen zur Zierde ihres Geiftes, jur Forderung ber Tugend, zu eurem Troft, jum Beile eurer Stadt und der gemeinsamen Wohlfahrt, jum Lob und Ruhme eures gangen Geichlechts, zur Erlangung ber Gelbsterfenntnis, zur Erfenntnis der Unfterblichkeit der Geele, gur Befestigung bes Glaubens, zur Berherrlichung ber Ehre Gottes, zur leichteren Gewinnung des ewigen Lebens in Gemeinschaft mit euch." (S. 378/379.)

Wimphelings Bunsch war es, es möchten bie "Söhne, die zu zeitig aus den Kinderschulen herausgenommen werden, wenn dieselben noch kaum die ersten Buchstaben lesen können, noch auf fünf oder wenigstens auf drei Jahre in eine Schule der freien Künste" geschickt werden. — (S. 376.)

Bimphelings "Abrif ber beutschen Geschichte" sollte ein Schulbuch sein, in bem auch bie Rultur-

zustände behandelt werden. Janssen schreibt: "Es ist die erste von einem Humanisten geschriebene allgemeine deutsche Geschichte, die, wie sehr sie auch in Bezug auf gründliche Forschung hinter den ähnlichen Werten eines Irenicus und Beatus Rhenanus zurücksteht, doch einen frästigen Anstoß zum ernsteren Studium der vaterländischen Vorzeit gab." (l. 101.)

Die jüngeren Humanisten — im Gegensatzt zu ben ältern — "setzen sich, auf eine angeblich überlegene Bildung hochmütig pochend, großenteils über Christenthum und Kirche und alle berechtigten Anforderungen der Sittlichkeit hinweg". (Ianssen I. 598.) — Der Geistestamps wurde immer schärfer und schärfer. Im Iahre 1515 zog sich Wimpheling verbittert nach Schlettstadt zurück. "Das ist der Dank, wie ihn die Welt zollt! Ich din der Welt müde und ich hoffe, daß der Herr mich bald aus diesen Stürmen erretten und mich in den Hafen der Ruhe einlausen lassen wird." So lautet eine Stelle in einem Briese vom 19. Februar 1520 an Erasmus von Rotterdam.

Noch im Jahre 1524 suchte Wimpheling mit schmerzbewegten Worten Luther und Zwinzli zur Umfehr zu bewegen — und seinem Vemühen gelang es, die Bürgerschaft von Schlettstadt bei dem alten Glauben zu erhalten. Der 17. November 1528 wurde Wimphelings Todestag. — Die Grabstätte wurde dem "Erzieher Deutschlands" in der Kirche zu Schlettstadt (Essas) bereitet.

† Johannes Gschwend, Reallehrer, Altstätten

Am 20. April verschied (so schreibt Herr Nationalrat B. Biroll ber "Rheintal. Volkszeitung"), tief betrauert von seinen Angehörigen, ben Schulbehörden, Freunden, Kollegen und Schülerscharen, im 74. Lebenssahre, nach hartem Schmerzenslager, wohlvorbereitet, Herr Reallehrer-Resignat Iohannes Gschwend.

Geboren anno 1855 in Lüchingen, wo er bann seine Kindheit verlebte, besuchte er hernach die tathol. Realschule Altstätten (die später der Ort seiner eigenen legensreichsten Wirksamkeit werden sollte), sodann von 1873—79 die technische und Lehramtsabteilung unserer Kantonsschule, und die 1880 die damals in hohem Ansehen stehende Philosophie-Akademie Eichstädt.

Charafter, Fleiß und Leistungen sicherten ihm bei Lebrern und Mitschülern hobes Ansehen. — Nur wenige aber ahnten, wie er sich durchringen mußte; wußte er boch oft und oft nicht, woher am folgenden Tage die Mittel zur Fortsekung seiner Studien sließen würden. Sein Gottvertrauen und seine Energie halsen ihm über Berge von Schwierigkeiten hinweg.

Ausgerüstet mit bem flottesten Rüstzeug sowohl ber sprachlich-geschichtlichen als ber mathematisch-natur-wissenschaftlichen Richtung, und biese tieser verankert in einer christlichen Philosophie, betrat er im Jahre 1880 bie pädagogische Lehrtätigkeit.

Buerst treffen wir ihn an einem frembsprachlichen Institut in Zug, aus welcher Zeit ihn eine Lebensfreundschaft mit seinem Kollegen, bem spätern Universitätsprosessor und Nationalratspräsibenten Mailleser verband, bann an ber Realschule Bütschwil.

Der katholischen Realicule Gosau widmete er seine Kräfte und Talente von 1880—87. Dann zog es ihn auf ein höheres Wirtungsseld, an das freie katholische Lehrerseminar in Jug, wo er dis 1892 Seite an Seite mit dem verewigten hochw. Herrn Seminardirektor Baumgartner und den ihn trauernd tiberlebenden hochw. Herrn Rektor Prälat Raiser und Präsett Meyenberg als wahres Vorbild eines katholischen Pädagogen tätig war.

Im Jahre 1892 suchte die kathol, Realschule Altsstätten einen neuen tüchtigen Lehrer. Das Augenmerk aller siel sosort auf den Dahingeschiedenen. Aber es war kein leichtes Stück Arbeit, ihn von seinem schonen Bug, besonders von seinem lieben Seminar, loszubringen. Schließlich siegte der Appell an seine Heimatliebe.

So trat er hier seine lette Lehrstelle an, bie er 35 Jahre lang mit Auszeichnung, mit dem Aufgebot aller seiner Kraft und Energie, seinem gründlichen Wissen, seiner ganz eigenen Fundamentierungs-, Mitteilungs-